Ueber den

„SACERDOS PROPRIUS“

zur

Verwaltung des Bußsacraments.

Ein Beitrag

zum

richtigen Verständnisse

des

vierten Kirchengebots.

Von

Nikolaus Knopp.

Doctor der Rechte.

Regensburg, 1851.

Verlag von Georg Joseph Manz.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

☞ Binnen drei Jahren III Auflagen mit bischöfl. Approbation.

Mehler, L., Beispiele zur gesammten christkatholischen Lehre, nebst Schrift- und Väterstellen, nach der Ordnung des Katechismus von P. Canisius. Eine Materialiensammlung für Religionslehrer, Katecheten und Prediger, und ein Hausbuch für christliche Familien. 1r Bd. Enth.: Das I. Hauptstück: „Vom christl. Glauben.“ Auch u. d. Titel: Der **Katholik** in seinem **Glauben.** Oder: Das apostolische Glaubensbekenntniß, erläutert durch Beispiele aus dem Leben, aus der heil. Schrift und der Legende, durch Erzählungen, Parabeln und Gleichnisse, sowie durch passende Schrift- und Väterstellen. Ein Handbuch für Religionslehrer, Katecheten u. Prediger, zugleich ein Hausbuch zur belehrenden und erbauenden Lektüre für christl. Familien. gr. 8. geh. 2 fl. od. 1¼ Thlr.

— — dasselbe. 2r Bd. Enth.: Das II. Hauptstück: „Von der Hoffnung u. dem Gebete.“ Auch u. d. Titel: Der **Katholik** in seiner **Hoffnung** u. in seinem Gebete. Oder: Die Lehre von der christlichen Hoffnung und dem Gebete, erläutert durch Beispiele ꝛc. gr. 8. geh. 1 fl. 45 kr. od. 1⅛ Thlr.

— — dasselbe. 3r Bd. Enth.: Das III. Hauptstück: „Von der christlichen Liebe u. den Geboten.“ Auch u. d. Titel: Der **Katholik** in seiner **Liebe** und in seinem Gehorsame. Oder: Die Lehre von der christlichen Liebe und den Geboten, erläutert durch Beispiele ꝛc. gr. 8. geh. 2 fl. 30 kr. od. 1 $\frac{7}{12}$ Thlr.

— — dasselbe. 4r Bd. Enth.: Nachtrag: Die Gebote der Kirche, und das IV. Hauptstück: „Von den heil. Sakramenten.“ Auch u. d. Titel: Der **Katholik** bei den **Gnadenquellen der Kirche.** Oder: die Lehre von den heil. Sakramenten, erläutert durch Beispiele ꝛc. gr. 8. geh. 2 fl. od. 1¼ Thlr.

5r Band (Schluß nebst vollständigem Register) ist unter der Presse und erscheint in wenigen Wochen.

Ueber dieses vortreffliche Werk wollen wir nur wenige Worte einer von den vielen durchweg günstigen Recensionen anführen: „Das Werk verdient unsere Anerkennung, wie wenige im vollsten Maaße. Es gewährt allen Religionslehrern und Predigern eine nicht blos schätzenswerthe, sondern nothwendige Materialiensammlung, welche zugleich für christliche Familien das trefflichste Hausbuch bildet.“ (Lit. Bl. z. kathol. Hausfreund. 1850. Nr. 5.)

Das ganze Werk aus **5** Bänden bestehend, welche noch in diesem Jahre vollständig erscheinen, enthält über **3000** Erzählungen auf ca 190 Druckbogen, und wird vollständig auf den höchst billigen Preis von ca 10 fl. od. 6 Thlr. zu stehen kommen. Ueberdieß wird bemerkt, daß dieses Werk nicht nur ein vollständiges Exempelbuch zur gesammten christkatholischen Lehre ist, sondern daß es durch die beigefügten Erläuterungen und Erklärungen auch ein umfassendes Handbuch zu jedem Katechismus bildet, und an Umfang, Inhalt und Wohlfeilheit alle derartigen Werke übertreffen dürfte.

Über den

„Sacerdos proprius“

zur

Verwaltung des Bußsacraments.

Ein Beitrag

zum

richtigen Verständnisse

des

vierten Kirchengebots.

Von

Nikolaus Knopp,
Doctor der Rechte.

Regensburg, 1851.
Verlag von G. Joseph Manz.

Einleitung.

Erwägt man die practische Wichtigkeit der genauen Bestimmung von Inhalt und Umfang des nach der gewöhnlichern Aufzählung an der vierten Stelle stehenden Kirchengebots, so muß es in der That nicht wenig auffallend erscheinen, daß dieselben bis auf den heutigen Tag noch nicht übereinstimmend wissenschaftlich festgestellt sind. Obgleich nun zwar eine größere Einheit in Betreff dieses wichtigen Disciplinarpunktes in der heutigen allgemeinen kirchlichen Praxis herrscht, so übt die rücksichtlich desselben bestehende wissenschaftliche Controverse doch fortwährend einen unverkennbaren Einfluß auf die kirchliche Praxis selbst, und es kommt nicht selten vor, daß dieses Kirchengebot in benachbarten Diöcesen, ja innerhalb einer und derselben Diöcese in ganz verschiedenem Umfange im Leben zur Anwendung gebracht wird, der wissenschaftlichen Auffassung desselben nämlich entsprechend, welche gerade in den einzelnen Diöcesen als die richtige allgemein angesehen und recipirt ist, oder welche

von einzelnen Pfarrern, ungeachtet des offenen Widerspruchs, in welchen sie dadurch mit der allgemeinen Praxis der ganzen Kirche, sowie der eigenen Diöcese treten, beliebt und von ihnen in ihren Pfarreien als die kirchliche festgehalten wird.

Dieser für das Ansehen der kirchlichen Lehre und Praxis unter so mancherlei Gesichtspunkten höchst nachtheiligen Erscheinung liegt die Bestimmung in dem Canon Omnis utriusque sexus 21. des Concilium Lateranense IV., daß Jeder bei dem **eigenen** Priester oder mit dessen Erlaubniß bei einem andern Priester seine Sünden zu beichten verpflichtet sei, vorzüglich zu Grunde. Es bildet dieser Canon zwar auch noch heute für die Lehre von der sogenannten österlichen Pflicht die Quelle des kirchlichen Rechts, aber die hervorgehobene Disposition desselben in Betreff der Verpflichtung zur Beichtablage bei dem eigenen Priester hat im Laufe der Zeit nach und nach bedeutende Modificationen erlitten, und für das neuere Kirchenrecht muß dieselbe als vollends abrogirt betrachtet werden. Gerade der Umstand aber, daß nach dem Vorgange mancher neuern Schriftsteller der Canon Omnis utriusque sexus, ohne alle Rücksicht auf die spätern kirchlichen Bestimmungen und namentlich ohne Rücksicht auf die wohlbegründete neuere allgemeine kirchliche Praxis, nach seinem ganzen Inhalte noch als Quelle für unsere Lehre in Betracht gezogen wird, ist, wie schon angedeutet, der Hauptgrund, warum noch bis auf die heutige Stunde die

einheitliche Auffassung und Durchführung des vierten Kirchengebots in der kirchlichen Praxis schmerzlich vermißt werden muß.

Dem in Folge dieser betrübenden Erscheinung wiederholt laut gewordenen Wunsche nach einer eigenen Darstellung dieser wichtigen kirchlichen Vorschrift in der hervorgehobenen Beziehung soll in den folgenden wenigen Blättern entsprochen werden, indem dieselbe darin in aller Kürze unter den nachstehenden Hauptgesichtspunkten eine ausreichende Besprechung finden wird:

§. 1. Bedeutung des sacerdos proprius im Canon Omnis utriusque sexus und die derselben entsprechende ältere kirchliche Disciplin in Betreff unserer Lehre.

§. 2. Allmähliges Abgehen von dieser ältern kirchlichen Disciplin.

§. 3. Heutiges kirchliches Recht und allgemeine kirchliche Praxis in Betreff des vorliegenden Disciplinarpunktes.

§. 1.

Bedeutung des Sacerdos proprius im Canon Omnis utriusque sexus und die derselben entsprechende ältere kirchliche Disciplin in Betreff unserer Lehre.

In dem Canon Omnis utriusque sexus 21., welcher sich auch in den Decretalen Gregor's IX. Cap. 12. De poenitentiis et remissionibus V, 38. findet, ist durch das Concilium Lateranense IV. das vierte Kirchengebot in den folgenden Worten erlassen:

„Omnis utriusque sexus fidelis, postquam ad annos discretionis pervenerit, omnia sua solus peccata saltem semel in anno fideliter confiteatur proprio sacerdoti, et injunctam sibi poenitentiam propriis viribus studeat adimplere. . . Si quis autem alieno sacerdoti voluerit justa de causa sua confiteri peccata, licentiam prius postulet et obtineat a proprio sacerdote, quum aliter ipse illum non possit absolvere vel ligare.“

In dieser Concil-Verordnung ist die Verpflichtung jedes Gläubigen, wenigstens einmal im Jahre seine Sünden zu beichten, eben so deutlich als formell ausgesprochen. Durch die nähere Bestimmung in dem Canon aber, daß Dies bei dem eigenen Priester zu geschehen habe, und nur mit dessen Erlaubniß bei einem andern Priester geschehen könne, wird keineswegs irgend eine neue Verpflichtung für die Gläubigen durch das Concil eingeführt, sondern es ist diese Bestimmung von dem Standpunkte des Concils, wie wir gleich sehen werden, nur belehrender Natur.

Das Concil gebraucht offenbar in diesem Canon den Ausdruck sacerdos proprius in der Bedeutung von parochus proprius, und jeder Zweifel, welcher hierüber erhoben werden könnte, würde durch den Canon 32. desselben beseitigt, worin es heißt:

„Qui vero parochialem habet ecclesiam, non per Vicarium, sed per se ipsum illi deserviat in Ordine, quem ipsius ecclesiae cura requirit, nisi forte Praebendae vel Dignitati parochialis ecclesia sit annexa; in quo casu concedimus, ut qui talem habet Praebendam vel Dignitatem, cum oporteat eum in majori ecclesia deservire, in ipsa parochiali ecclesia idoneum et perpetuum studeat habere Vicarium canonice institutum, qui congruentem habeat de ipsius proventibus portionem: alioquin illa se sciat hujus decreti auctoritate privatum, alii libere conferenda. . . Illud autem penitus interdicimus, ne quis in fraudem de

proventibus ecclesiae, quae curam proprii sacerdotis debet habere, pensionem alii, quasi pro beneficio conferre praesumat.“

Der Priester, „qui parochialem habet ecclesiam,“ und welchen das Concil hier sacerdos proprius nennt [1]), ist aber nach dem später gewöhnlichen Sprachgebrauche der eigene Pfarrer, der parochus proprius, und es ist also nach dem Canon Omnis utriusque sexus Jeder gehalten, die in demselben vorgeschriebene Beichte bei dem parochus proprius oder mit dessen Erlaubniß bei einem andern Priester abzulegen. Der Grund dieser Bestimmung wird von dem Concil selbst ausdrücklich angegeben in den Worten: „Quum aliter alienus sacerdos illum non possit absolvere vel ligare.“ Das Sündenbekenntniß mußte also bei dem eigenen Pfarrer oder bei einem von diesem delegirten Priester geschehen, nicht etwa, weil das Concil jedem dritten Priester für den vorgesehenen Fall die zur giltigen sacramentalischen Absolution nothwendige besondere Jurisdiction erst entzogen, sondern weil in der That zur Zeit des Concilium Lateranense IV. der parochus proprius, abgesehen von dem Bischofe und dem Pabste, ausschließlich diese Jurisdiction über

1) Natalis Alexander zählt in seiner Historia eccles. Saec. XIII. und XIV., Dissertat. III. Num. 8 et seqq. eine große Zahl von Particularconcilien auf, von welchen der Ausdruck »sacerdos proprius« in der Bedeutung von »parochus proprius« gebraucht wird.

seine Pfarrkinder besaß. Die Worte des Concilbeschlusses selbst: „Quum aliter alienus sacerdos illum non possit absolvere vel ligare“ sprechen so deutlich diese in jener frühern Zeit herrschende kirchliche Disciplin aus, daß wir nur mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung dieses Punktes noch die folgenden Gewährschaften dafür hier anführen zu müssen glauben.

In einer Constitution vom 1. December 1253, an alle Ordensgeistlichen gerichtet, spricht sich Pabst Innocenz IV. über die vorliegende Verordnung des Concilium Lateranense in der folgenden Weise aus:

„Nihil novum in vestrum inducendo gravamen, sed antiqua et moderna Jura in medium deducendo, Universitati vestrae per Apostolica scripta in virtute obedientiae districte praecipiendo mandamus, quatenus parochianos alienos diebus Dominicis et festivis non recipiatis de caetero in vestris Ecclesiis seu Oratoriis temere ad divina; nec ipsos sine sacerdotis sui licentia ad poenitentiam ullatenus admittatis; cum si quis alieno sacerdoti justa de causa sua voluerit confiteri peccata, secundum statuta generalis Concilii, licentiam prius postulare et obtinere debeat a proprio sacerdote, vel saltem sibi primo confiteri et recipere beneficium absolutionis ab eodem. Aliter namque ab ipso solvi non poterit; cum duplex in judicando funiculus, scilicet potestatis et scientiae, requiratur, quorum alterum constat in alieno deficere sacerdote.“

Nachdem der gelehrte Thomassin in seinem trefflichen Werke: „Vetus et nova Ecclesiae disciplina de beneficiis", Part. I. Lib. II. Cap. X. die vorzüglichsten geschichtlichen Documente in Betreff unseres Punktes zusammengetragen hat, fährt derselbe §. 10. also fort:

„Ex hac profecto testimoniorum observationumque congerie id manifestum fit, non fuisse olim in more positum, ut Episcopus generaliter approbaret presbyteros, qui tota qua latissime pateret Dioecesi ejus, exciperent confessiones, nisi poenitentiarios. Caeteri enim omnes ea hujus curae et potestatis parte, ea approbatione et jurisdictione fruebantur, quam ipse eis pro arbitrio et pro ecclesiae suae utilitate admensus esset. Ita nemo poterat suo sibi jure confessorem eligere, sed ab Episcopo reposcebat; cum ejus sit sagacitas et potestas ea, qui pastor animarum a Christo ipso constitutus est, ut duces et magistros spiritalis vitae consentaneos tam diversis hominum generibus deligat, et divinitus sibi uni creditae authoritatis dispensatores alios et quasi collegas asciscat.

Non erit ergo posthac quod quisquam stupeat, si per leges Canonicas 1. Nec parochis fas est, aliorum quam parochianorum suorum vel confessiones audire, vel scelerum vincula dissolvere. 2. Nec . . ."

Es muß außerdem noch hier besonders hervorgehoben werden, daß nach der kirchlichen Disciplin zur Zeit des Concilium Lateranense IV. und selbst, wie wir sehen werden, bis zur Zeit des Concils von Trient, der eigene

Pfarrer die Jurisdiction zur Verwaltung des Bußsacraments über seine Pfarrkinder in dem engern rechtlichen Sinne als jurisdictio ordinaria besaß, daß er dieselbe nach Belieben auch auf jeden dritten Priester übertragen konnte [2]).

Das Verständniß der Bestimmung in dem Canon Omnis utriusque sexus, daß Jeder bei dem eigenen Priester seine Sünden zu beichten verpflichtet sei, und nur mit dessen Erlaubniß einem fremden Priester seine Beichte ablegen könne, wird nach dem Vorhergehenden von dem Standpunkte des Concils keinerlei Schwierigkeit bieten. Das Concil hat sich ganz einfach in seiner Verordnung an die zu seiner Zeit in Betreff der Verwaltung des Bußsacraments bestehenden Jurisdictionsverhältnisse angeschlossen, und das einzige Neue, was es in der vorliegenden Beziehung eingeführt, das ist die strenge Verpflichtung für jeden Gläubigen, wenigstens einmal im Jahre seine Sünden zu beichten. Nach

2) Über die jurisdictio ordinaria in diesem Sinne heißt es L. More majorum 5, Dig. De jurisdictione, II. 1.: „More majorum ita comparatum est, ut is demum jurisdictionem mandare possit, qui eam suo jure, non alieno beneficio haberet." Und in L. Et quia 6. Dig. eod.: „Et quia nec principaliter ei jurisdictio data est, nec ipsa lex defert sed confirmat mandatam jurisdictionem; ideoque si is, qui mandavit jurisdictionem, decesserit, antequam res ab eo, cui mandata est jurisdictio, geri coeperit, solvi mandatum Labeo ait, sicut in reliquis causis."

der eben nachgewiesenen kirchlichen Disciplin mußte aber offenbar nicht allein die zur Erfüllung des Kirchengebots abzulegende, sondern überhaupt jede Beichte bei dem eigenen Pfarrer geschehen, und konnte dieselbe nur mit dessen Erlaubniß bei einem andern Priester abgelegt werden [3]), ein Umstand, welcher schon allein für sich geeignet sein dürfte, über unsere Lehre ein klares Licht zu werfen.

Durch diese scharfe und enge Umgränzung der Jurisdiction der einzelnen Pfarrer mußte aber natürlich die Eigenschaft des Bischofs als parochus proprius der ganzen Diöcese weit mehr, als unter den veränderten Jurisdictionsverhältnissen unserer Tage hervortreten. Da nämlich die Jurisdiction der einzelnen Pfarrer sich ausschließlich auf ihre eigenen Pfarrkinder beschränkte, so konnte auch keiner sich den andern zum Beichtvater auswählen, sondern es mußte

3) Bei Fagnan. Comment. in V. Libr. Decretal. De poenit. et remissionib. C. Omnis utriusque, Num. 52 et seq. heißt es von diesem Standpunkte daher ganz richtig: „Ultimo nota confessionem sacramentalem esse faciendam proprio sacerdoti dumtaxat, non autem alieno, nisi de proprii sacerdotis licentia petita et obtenta; concordat Cap. 2. infra eod. Lib. 6. et dicunt DD. hoc esse intelligendum non solum cum quis confitetur semel in anno, ut satisfaciat praecepto Ecclesiae, sed etiam si pluries, ut hic per Abb. in 7. notab. Et bene, quia confessio sacramentalis est actus judicialis etc.“

jeder entweder bei dem Bischofe selbst oder bei einem von diesem delegirten Priester seine Sünden beichten, so daß also für den einzelnen Pfarrer der Diöcesanbischof der ausschließliche sacerdos proprius im Sinne und nach der ältern kirchlichen Disciplin des Canons Omnis utriusque sexus ist. Auch waren in der frühern kirchlichen Disciplin die Inhaber der Jurisdiction zur sacramentalischen Absolution der Bischöfe und der höheren kirchlichen Würdeträger ganz genau bestimmt.

Ein richtiges und vollständiges Bild dieser Jurisdictionsverhältnisse nach der ältern kirchlichen Disciplin findet sich bei J. Cabassutii Juris can. Theoria et Praxis Lib. III. Cap. VIII. §. 4., wo es heißt:

„Viguit aliquamdiu obligatio confitendi soli proprio sacerdoti, aut alteri cuidam, sed ex proprii tamen sacerdotis licentia, et non aliter, juxta Cap. Omnis utriusque sexus, De poenit. et remissionib. Is autem proprius sacerdos multo strictius quam nunc temporis intelligebatur. Omnium enim intra fines parochiae, sive sacerdotum, sive inferiorum clericorum sive laicorum proprius sacerdos, cui confiteri tenebantur, non alius erat quam parochus, qui vel per se confessiones audiebat, aut quem sibi libitum erat sacerdotem deputabat. Parochorum autem proprius sacerdos erat solus Episcopus: ipsis etiam Episcopis confiteri volentibus necesse erat recurrere ad Metropolitanum, donec Gregorius IX. Cap. fin. De poenit. indulsit eis, ut non requisita proprii superioris licentia eligere sibi possent

discretum aliquem confessarium; caeteroqui enim id fieri non poterat, nisi cum speciali proprii sacerdotis seu superioris proprii licentia, d. Cap. Omnis et d. Cap. fin. Cardinales etiam sanctae Romanae Ecclesiae non alii confiteri poterant, nisi Papae soli ejusve majori Poenitentiario, aut ei, quem isti ad hoc delegassent etc. [4])."

Die Bestimmung des Canons Omnis utriusque sexus, daß Jeder bei seinem Pfarrer oder mit dessen Erlaubniß bei einem andern Priester beichten müsse, ist also blos belehrender Natur; es wird dadurch nichts Neues in die kirchliche Disciplin eingeführt, sondern nur die bestehende Disciplin eingeschärft, weil nämlich mehre Gläubige mit Umgehung des parochus proprius bei Priestern beichteten, welchen die zur Verwaltung des Bußsacraments nothwendige Jurisdiction über dieselben abging, und es auch an Priestern nicht fehlte, welche aus eigennützigen Absichten selbst solche fremde Parochianen an sich zu ziehen suchten.

Über letztern Punkt findet sich in der citirten Dissertation des Natalis Alexander ein höchst interessantes historisches Zeugniß, indem es daselbst §. 36. heißt:

„Concilium Palentinum anno 1322 celebratum, canone 17. universis ecclesiarum Rectoribus praecipit, ut

4) Vergl. auch über diese frühern Jurisdictionsverhältnisse: Jacobi de Zochis Repetitio in Can. Omnis utriusque sexus, Num. 112 et seqq.

constitutionem, quae incipit, Omnis utriusque sexus, singulis Dominicis diebus a Septuagesima saltem usque ad Pascha in suis ecclesiis publicent, et in aliis locis, ubi hoc viderint expedire. Quod huicce constitutioni occasionem dedit malum, scilicet parochiarum confusio, nonnullis adhuc in locis perseverabat: parochianos alienos Curati ad se trahebant, avaritiae impulsu, ut eorum augerentur decimae. Illis enim ecclesiis decimas solvebant, in quibus Eucharistiam in Paschate susceperant.... Legatus Apostolicus et Palentini Concilii Patres hoc malum corrigendum esse censuerunt, promovendo executionem canonis Omnis utriusque sexus; qui, constitutis parochiarum finibus, ad simile malum avertendum conditus ab Innocentio III. et Lateranensi Concilio fuerat, ne Curati alienos parochianos suis Ecclesiis alligarent."

Wie fern aber dem Concilium Lat. IV. die Absicht lag, durch die Bestimmung, daß Jeder dem eigenen Pfarrer oder mit dessen Erlaubniß einem andern Priester seine Sünden zu beichten verpflichtet sei, eine neue Last aufzulegen, geht auf's Sprechendste aus dem Umstande hervor, daß dieses Concil in derselben Verordnung, in welcher es die bestehenden strengen Jurisdictionsverhältnisse in Betreff der Verwaltung des Bußsacraments festhält, wenigstens indirect deren Härte zu mildern sucht, indem es zugleich dem

parochus proprius die Ertheilung der nach der bestehenden Disciplin erforderlichen Erlaubniß, um bei einem dritten Priester beichten zu können, zur Pflicht macht, in den Worten:

„Si quis autem alieno sacerdoti voluerit justa de causa sua confiteri peccata, licentiam prius postulet et obtineat a proprio sacerdote.“

Wie man sieht, stellt das Concil hier die Pflicht des Pönitenten, die fragliche Erlaubniß nachzusuchen und die Pflicht des parochus proprius, dieselbe zu ertheilen, ganz auf gleiche Linie, und wenn also der Pönitent um die Erlaubniß in geeigneter Weise eingekommen, so hatte er seinerseits dem Gesetze im strengsten Sinne des Wortes genügt, und die große Glosse zu dieser Stelle ad verb. „obtineat“ bemerkt daher ganz richtig:

„Quid si ille (sacerdos proprius) malitiose recusat? Arg. quod (poenitens) potest ire ad alium, vel vadat ad ejus superiorem, si potest, ut illum compellat, vel ille dabit licentiam.“

Es ist hier in der Glosse mit Recht unterstellt, daß durch die Concilverordnung im Canon Omnis utriusque sexus keineswegs die dem Bischofe über seine ganze Diöcese, sowie die dem Pabste über die ganze Kirche institutiv inwohnende Jurisdictionsgewalt beschränkt sei. Es ist der Bischof, wie wir schon oben gesehen, im Sinne des Canons Omnis utriusque sexus der parochus proprius der ganzen Diöcese und der Pabst parochus proprius der ganzen Kirche, und von

diesem dogmatisch allein richtigen Standpunkte [5]) hat denn auch dasselbe Concilium Lateranense IV. im Canon 10. verordnet, daß die Bischöfe in den Cathedral- und Conventual-Kirchen eigene Pönitentiare anstellen sollten [6]); — doch wohl für alle Gläubigen der Diöcese ohne Unterschied, wiewohl dieselben schon in einem engern Pfarrnexus standen?

Es mag hier nur zum Überflusse noch ausdrücklich bemerkt werden, daß also auch nach der ältern kirchlichen Disciplin des Canons Omnis utriusque sexus jeder Gläubige dem vorliegenden Kirchengebote genügte, wenn er bei dem Pabste oder bei dem Diöcesanbischofe oder bei einem von diesen delegirten Priester seine Sünden beichtete.

5) Bei Benedict XIV. De Synodo Dioeces. Lib. XI. Cap. 14. Num. 2. heißt es hierüber: „Nemo salva fide negare potest, etiam Summum Pontificem in tota Ecclesia et Episcopum in commissa sibi dioecesi proprium esse sacerdotem, qui fidelium confessiones excipere ac facultatem illas excipiendi alteri delegare valeat, etc.“

6) Der einschlägige Passus des allegirten Canons lautet: „Praecipimus tam in cathedralibus, quam in aliis conventualibus ecclesiis viros idoneos ordinari, quos episcopi possint coadjutores et cooperatores habere; non solum in praedicationis officio, verum etiam in audiendis confessionibus et poenitentiis injungendis, ac caeteris quae ad salutem pertinent animarum. Si quis autem hoc neglexerit adimplere, districtae subjaceat ultioni.“

Über die in den Worten der Concilbestimmung: „wenn Jemand aus einer gerechten Ursache einem andern Priester seine Sünden zu beichten wünscht," anscheinend liegende Beschränkung des dem Pönitenten zustehenden Rechtes, die Erlaubniß von dem sacerdos proprius zu verlangen, um bei einem andern Priester seine Sünden beichten zu können, wird das Nothwendige gegen Ende dieser Abhandlung gesagt werden.

Nach der bisherigen Darstellung werden wir die ältere kirchliche Disciplin in Betreff des sacerdos proprius zur Verwaltung des Bußsacraments, wie sie sich im Canon Omnis utriusque sexus findet, hier also kurz zusammenfassen können:

Jeder Gläubige war gehalten, dem sacerdos proprius, in der in dem Vorhergehenden näher nachgewiesenen Bedeutung aufgefaßt, seine Sünden zu bekennen, und nur mit dessen Erlaubniß konnte er einem andern Priester giltig seine Beichte ablegen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil andernfalls kein anderer Priester die zur sacramentalischen Absolution erforderliche Jurisdiction besaß.

§. 2.

Allmähliges Abgehen von der ältern kirchlichen Disciplin und Übergang zu der neuern Disciplin in Betreff des sacerdos proprius zur Verwaltung des Bußsacraments.

Die ältere kirchliche Disciplin in Betreff des sacerdos proprius zur Verwaltung des Bußsacraments, wie sie sich im Canon Omnis utriusque sexus findet, und welche wir des Nähern bereits kennen gelernt haben, erlitt zuerst durch die den Ordensgeistlichen von dem Apostolischen Stuhle ertheilten Privilegien bedeutende Modificationen. Der Zweck dieser Arbeit, durch welchen der Umfang derselben zugleich möglichst eng gezogen ist, gestattet hier nur die allernothwendigste Übersicht dieser Privilegien.

Wir haben oben gesehen, wie noch Pabst Innocenz IV. in einem besondern Ausschreiben vom 1. December 1253 die Jurisdiction aller Ordenspriester streng mit den engen Grenzen des Canons Omnis utriusque sexus umschrieben, so daß also keiner derselben ohne die Erlaubniß des parochus proprius des Pönitenten giltig absolviren konnte, und zwar machte es hierbei keinerlei Unterschied, ob es sich um die im Canon Omnis utriusque sexus zur Pflicht gemachte jährliche Beichte oder um irgend eine andere handelte.

Von dieser strengen kirchlichen Disciplin ging zuerst Pabst Martin IV. dadurch ab, daß er dem Franziskanerorden in seiner Bulle „Ad uberes“ vom 12. Januar 1281 die

Jurisdiction zum Beichthören aller Gläubigen ertheilte, mit der einzigen Beschränkung, daß die von dem Concilium Lateranense IV. vorgeschriebene jährliche Beichte bei dem sacerdos proprius geschehen müsse, und nur mit dessen Erlaubniß bei einem andern Priester abgelegt werden könne [7]).

Eine größere Ausdehnung der Jurisdiction, als diese vom Pabste Martin IV. dem Franziskanerorden verliehene, ertheilte Bonifacius VIII. demselben Orden, sowie dem Orden des heiligen Dominicus; indem dieser Pabst den Priestern beider Orden durch seine Bulle „Super Cathedram", Extravag. commun. Cap. 2. De sepulturis, III. 6., ganz allgemein dieselbe Jurisdiction zur Verwaltung des Bußsacraments übertrug, welche die Pfarrer zur damaligen Zeit de jure besaßen [8]). Da nun aber, wie wir gesehen, nach dem Canon Omnis utriusque sexus Jeder, welcher dem eigenen Pfarrer wenigstens einmal im Jahre seine Sünden beichtete, dem Kirchengebote genügte, so galt Dies also

7) Siehe Natal. Alex. Dissert. cit. Num. V.

8) Es heißt wörtlich in dieser Hinsicht in der Bulle: „Per hujusmodi autem concessionem nequaquam intendimus personis seu fratribus ipsis (et Praedicatorum et Minorum ordinum) ad id taliter deputatis potestatem in hoc impendere ampliorem, quam in eo curatis vel parochialibus sacerdotibus est a jure concessa, nisi forsan eis ecclesiarum praelati uberiorem in hac parte gratiam specialiter ducerent faciendam."

auch jetzt von Jedem, welcher einem Priester der genannten Orden seine Sünden wenigstens einmal im Jahre bekannte. Zur nothwendigen Überwachung und Handhabung der Disciplin in einem so wichtigen Punkte machte der Pabst jedoch diese Jurisdiction der einzelnen Ordenspriester von der vorhergängigen Approbation des betreffenden Diöcesanbischofs abhängig, und nur in den Fällen, wo der Ordinarius einem offenbar [9]) würdigen Ordenspriester diese Approbation versagte, sollte es nach der ausdrücklichen Erklärung des Pabstes dieser Approbation nicht weiter bedürfen [10]). Ferner war aber auch im Interesse der Disciplin sehr weise die Jurisdictionsgewalt der Ordenspriester in die Grenzen der den Pfarrern de jure zustehenden Jurisdiction ausdrücklich eingeschränkt. Hatte also ein Bischof mit Rücksicht auf besondere Zustände seiner Diöcese die Absolution von einzelnen Vergehen sich reservirt, so konnten somit auch die Ordens-

9) Vergl. hierüber Wiestner Instit. canon. Lib. V. Tit. 38. De poenitent. et remissionib. Num. 40 et seq.

10) Die einschlägige Stelle der Bulle lautet: „Si vero iidem praelati praefatis fratribus, ad confessiones (ut praemittitur) audiendas electis hujusmodi exhibere licentiam recusarint; nos exnunc ipsis, ut confessiones sibi confiteri volentium libere liciteque audire valeant, et eisdem poenitentias imponere salutares, atque eisdem beneficium absolutionis impertiri, gratiose concedimus de plenitudine apostolicae potestatis."

priester nur auf Grund specieller bischöflicher Bevollmächtigung von diesen absolviren [11]).

Die in der Folge zwischen dem Curat- und Ordens-Clerus ausgebrochenen Streitigkeiten glaubte Benedict XI., welcher unmittelbar dem Pabste Bonifacius VIII. im obersten Hirtenamte folgte, dadurch beilegen zu können, daß er den Umfang der den Ordensgeistlichen ertheilten Privilegien wieder beschränkte. In seiner Bulle „Inter cunctas", Extravag. commun. Cap. 1. De privilegiis V, 7. entzog er nämlich nach dem Vorgange des Pabstes Martin IV. den Ordenspriestern wieder die Jurisdiction für die Beichte, welche jeder Gläubige zur Erfüllung des Kirchengebots jährlich abzulegen verpflichtet ist, indem er darin verordnete:

„Districte injungimus, ut fratres ipsi confitentes attente moneant, et in suis praedicationibus exhortentur, quod suis sacerdotibus saltem semel confiteantur in anno."

Diese Verordnung hatte jedoch den entgegengesetzten Erfolg, welchen Benedict XI. damit bezweckte, und grade dieserhalb hob schon sein Nachfolger, Pabst Clemens V., die dadurch eingeführte Beschränkung der Privilegien der Ordensgeistlichen wieder auf, und erneuerte auf dem allgemeinen Concil von Vienne im Jahre 1311 die obige Verordnung des Pabstes Bonifacius VIII. nach ihrem ganzen Umfange [12]).

---

11) Siehe die vorhergehende Note 8.

12) Es ist diese Verordnung in Clementinarum Lib. III. Tit. VII. De sepulturis, Cap. 2. aufgenommen. Die hier in Betracht

Nachdem in dieser Weise die den Ordensgeistlichen ertheilten ausgedehnten Privilegien in Betreff unseres Disciplinarpunktes durch das Oberhaupt der Kirche auf einem allgemeinen Concil publicirt worden waren, konnten dieselben fernerhin bei kirchlichen Particularbestimmungen über diesen Punkt nicht mehr ignorirt werden, und wir finden daher auch in Verordnungen von Diöcesan- und Provincial-Concilien über den Canon Omnis utriusque sexus ausdrückliche Beziehungen auf dieselben. So heißt es z. B. in dem Concilium Rothomagense vom J. 1335, nachdem im Vorhergehenden den Ordensgeistlichen untersagt ist, von den päbstlichen und bischöflichen Reservatfällen zu absolviren: „praeterquam in casibus a jure permissis, vel per privilegia eisdem concessa [13].“

Nach der hervorgehobenen Verordnung des Pabstes Bonifacius VIII., welche im Laufe der Zeit von dem Apostolischen

---

kommende Stelle lautet: „Dudum a Bonifacio Papa VIII. praedecessore nostro infra scripta edita decretali, Benedictus Papa XI. praedecessor noster aliam illius revocatoriam promulgavit, quae quia, ut probavit effectus, nedum pacis ab auctore ipsius speratae fructum non attulit, quin immo discordiae, pro qua sedanda processerat, fomentum non modicum ministravit, nos, eam omnino cassantes, aliam a praefato Bonifacio editam sacro instante et approbante concilio innovamus, subjicientes tenorem illius, qui dignoscitur esse talis: Bonifacius etc.“

13) Siehe Natalis Alexand. Dissert. cit. Num. 38.

Stuhle wiederholt bestätigt und erneuert worden ist [14]), und welche in der vorliegenden Beziehung im Allgemeinen als die constante Grundlage der kirchlichen Disciplin bis auf unsere Tage betrachtet werden kann, besaß also der Ordensclerus in den angegebenen Grenzen die zur Verwaltung des Bußsacraments erforderliche Jurisdiction, selbst für die durch das Concilium Lateranense IV. zur strengen Pflicht gemachte jährliche Beichte. Und wie in dieser Weise durch die Privilegien der Ordensgeistlichen ganz im Allgemeinen die ältere, strengere kirchliche Disciplin in Betreff des sacerdos proprius bei Verwaltung des Bußsacraments gebrochen wurde, so unterlag dieselbe auch schon sehr frühe nach einer andern Richtung hin einer gänzlichen Umgestaltung.

Durch eine ganz allgemeine Verordnung, Cap. Ne pro dilatione 16. X., De poenitent. et remissionib. [15]) stellte nämlich Pabst Gregor IX. allen Bischöfen und allen der Jurisdiction des gewöhnlichen parochus proprius nicht unterworfenen geistlichen Personen, welche, wie wir gesehen, bis

14) Vergl. Natalis Alex. eod. Num. 44 et seqq.

15) »Ne pro dilatione poenitentiae periculum immineat animarum, permittimus episcopis et aliis superioribus, necnon minoribus praelatis exemptis, ut etiam praeter sui superioris licentiam providum et discretum sibi possint eligere confessorem.«

dahin streng an ihre unmittelbaren Vorgesetzten zur Beichte angewiesen waren, die Wahl des Beichtvaters frei, und das Harte und Unbequeme in der ältern Disciplinarvorschrift, daß der gesammte niedere Clerus bei dem Bischofe oder bei dessen Delegaten die Sünden zu beichten verpflichtet war, wurde im Laufe der Zeit dadurch gemildert und beseitigt, daß der Bischof durch sein Stillschweigen der allmählig aufkommenden allgemeinen Gewohnheit, daß die Canonici und die Pfarrgeistlichen sich untereinander beichteten, seine Gutheißung ertheilte[16]), oder daß derselbe ausdrücklich einigen der ausgezeichnetsten Geistlichen eines bestimmten

16) Der berühmte Cardinal Thomas de Vio Cajetanus, † 1534, kennt schon eine solche Gewohnheit. In seinem Werke Summula de peccatis, Venetiis 1568, pag. 4, verb. Absolutio a peccatis ex parte absolventis, §. Licentia heißt es: „Licentia dupliciter datur. Vel explicite . . . vel implicite." Bei der Erklärung der impliciten Erlaubniß führt er an der zweiten Stelle an: „Sciendo et tacendo, ut quum Episcopus scit consuetum esse, ut canonici seu curati sui invicem se absolvant et tacet. Quamvis enim nulla consuetudine introduci possit, ut quis possit sibi eligere confessorem (ut dicitur in Cap. Si Episcopus, De poenit. et remissionib. in VIto.), ex hoc tamen, quod episcopus scit et tacet, tenetur providere illis de confessore, et tacita episcopalis licentia robur dat absolutionibus et consuetudo non concurrit, nisi ut testis licentiae implicitae."

Bezirks die nothwendige Jurisdiction zum Beichthören aller Geistlichen innerhalb desselben übertrug [17]).

Auch besitzen wir einzelne historische Zeugnisse, welche offenbar dafür sprechen, daß schon zu Anfang des 16ten Jahrhunderts die Bischöfe häufig an Geistliche die Jurisdiction über alle Diöcesanen ohne Unterschied zur Verwaltung des Bußsacraments übertrugen. So verordnet z. B. eine Synode von Troyes:

„Sunt autem aliqui Presbyteri, qui in die Paschae inhibent Parochianis suis sub poena excommunicationis, ne corpus Christi recipiant, nisi fuerint sibi, vel potestatem

---

17) „Jam pridem fuit ordinatum, ut in quolibet Decanatu unus sit Rector aut Vicarius literaturae sufficientis, gratiae, famaeque laudabilis, ad confessionem Rectorum, Vicariorum, aliorumque Sacerdotum ac Ministrorum ecclesiae audiendam, injungendasque poenitentias. Quod minime tamen prohibeat, quin possint, si voluerint, ad alios communes Poenitentiarios convolare.“ Conc. Provinc. Cantuariens. vom J. 1282.

„Locorum Archidiaconi, qui de sacerdotum prudentia et moribus pleniorem habent notitiam, de quolibet Decanatu unum vel duos eligant confessores, quos ad haec scientia et meritis crediderint magis idoneos; qui, vice nostra, Decanorum ruralium, Rectorum, Vicariorum et Parochialium Sacerdotum audiant confessiones; Poenitentiarii Nostri generalis auctoritate in omnibus salva. . .“ Synod. Dioec. Exoniensis vom J. 1287.

ab eis habentibus confessi. Quae quidem inhibitio temeraria videtur, quia quamplurimi Sacerdotes et Religiosi habent potestatem a Domino Nostro Papa, seu Domino Episcopo Trecensi, audiendi confessiones omnium sibi confiteri volentium, poenitentiasque injungendi et absolvendi. Quare praecipimus omnibus Presbyteris, ut de caetero faciendo tales inhibitiones, adjungant ista verba: „Vel alteri qui super hoc potestatem habeat [18]).«"

Von diesem Zeitpunkte ab scheint überhaupt die Verleihung der Jurisdiction für den ganzen Umfang der Diöcese die Regel geworden zu sein, wenigstens läßt die allgemeine kirchliche Praxis, welche wir bald darauf finden, nach welcher jeder Gläubige bei jedem von dem Ordinarius approbirten Priester seine Beichte, gleichviel, wir wiederholen es, ob die sogenannte österliche oder jede andere Beichte [19]),

---

18) Vergl. ferner Natal. Alexand. Dissertat. cit. Num. 57.

19) In der obigen Verordnung der Synode von Troyes handelt es sich ja grade um die sogenannte österliche Beichte, und mit Recht erklärt dennoch die Synode eine solche für giltig und ausreichend, wenn sie nur bei einem Priester abgelegt sei, »qui habet potestatem, audiendi confessiones omnium sibi confiteri volentium, poenitentiasque injungendi et absolvendi.«

ablegen konnte, auf einen solchen Gebrauch mit Sicherheit schließen [20]).

Wollen wir das vierte Kirchengebot für die Zeit, welche unmittelbar dem Concil von Trient vorangeht, in aller Kürze formuliren, so wird dasselbe nach dem Vorhergehenden, der obigen Verordnung der Synode von Troyes vollkommen entsprechend, also lauten müssen:

Jeder Gläubige ist gehalten, wenigstens einmal im Jahre seine Sünden zu beichten, und zwar muß Dies, mit Rücksicht auf die zur Verwaltung des Bußsacraments erforderliche besondere Jurisdiction, bei dem eigenen Priester oder mit dessen Erlaubniß bei einem andern

---

20) Vergl. hierüber Cabassut. Jur. Can. Theoria et Praxis Lib. III. Cap. VIII. Num. 13.

Auch die Art und Weise, wie der gelehrte Thomassin, welcher als Zeitgenosse des Cabassutius in der Mitte des 17ten Jahrhunderts blühte, von dieser Verleihung der Jurisdiction für den ganzen Umfang der Diöcese spricht, wäre schon für sich allein für die Wahrheit des Gesagten hinlänglich beweisend. In der bereits früher zu anderm Zwecke citirten Stelle spricht sich nämlich dieser Autor also aus:

»Ex hac profecto testimoniorum observationumque congerie id manifestum fit, non fuisse olim in more positum, ut Episcopus generaliter approbaret Presbyteros, qui tota qua latissime pateret Dioecesi ejus exciperent confessiones, nisi Poenitentiarios.«

Priester, oder bei einem mit der Jurisdiction für die ganze Diöcese betrauten Priester geschehen.

§. 3.

Heutiges kirchliches Recht und heutige allgemeine kirchliche Praxis in Betreff unserer Lehre.

Nachdem die Strenge der ältern kirchlichen Disciplin in Betreff des sacerdos proprius zur Verwaltung des Bußsacraments durch die in der vorhergehenden kurzen Übersicht ausreichend hervortretenden Factoren zum großen Theile bereits gebrochen war, wurden durch das Concil von Trient, welches auch noch heute für unsere Lehre die allgemeine Grundlage bildet, die letzten Überreste der im Canon Omnis utriusque sexus in Betreff des sacerdos proprius enthaltenen Bestimmungen aufgehoben.

In der 23. Sitzung De reformatione, Cap. 15. findet sich die folgende höchst wichtige Verordnung dieses Concils:

„Quamvis presbyteri in sua ordinatione a peccatis absolvendi potestatem accipiant, decernit tamen sancta synodus, nullum, etiam regularem, posse confessiones saecularium, etiam sacerdotum, audire, nec ad id idoneum reputari, nisi aut parochiale beneficium, aut ab episcopis per examen, si illis videbitur esse necessarium, aut alias idoneus judicetur, et approbationem, quae gratis detur,

obtineat; privilegiis et consuetudine quacunque, etiam immemorabili, non obstantibus."

In hoher Weisheit ist in dieser Concilverordnung die Disciplin in Betreff eines der wichtigsten Punkte zur sichern Einheit für den ganzen Umfang der Diöcese zurückgeführt. Es soll in der Zukunft nur mehr der betreffende Diöcesanbischof, der Ordinarius, die zur Verwaltung des Bußsacraments nothwendige besondere Jurisdiction, beziehungsweise nothwendige Approbation, innerhalb seines Sprengels direct ertheilen können, und so den vielen beklagenswerthen Übelständen vorgebeugt werden, welche bis zur Zeit dieser Concilverordnung nothwendig dadurch entstanden, daß der einzelne Pfarrer jeden einfachen Priester mit der Jurisdiction über seine Pfarrkinder zum Beichthören betrauen konnte. Denn es ist in Folge dieser Verordnung der Umstand, daß gemeinrechtlich der parochus proprius die jurisdictio als ordinaria besitzt, practisch ohne alle Bedeutung; indem er keinem nicht approbirten Priester dieselbe mehr übertragen kann, der Bischof aber stets mit der Approbation zugleich auch die nothwendige Jurisdiction, und zwar für den ganzen Umfang der Diöcese zu ertheilen pflegt. Und grade weil dieses Letztere ganz die Regel ist, so kommt es nicht selten vor, daß die bischöfliche Approbation, das Zeugniß des Bischofs oder dessen Stellvertreters nämlich, daß ein Priester zur Verwaltung des Bußsacraments tauglich sei, irrthümlich mit der Jurisdiction selbst als gleichbedeutend gehalten wird.

Der allgemeine Kirchenrath von Trient hat ganz ohne alle Beschränkung die bischöfliche Approbation als Bedingung der giltigen sacramentalischen Absolution aufgestellt und selbst überdies noch ausdrücklich alle dieser Verordnung zuwiderlaufenden Gewohnheiten und Privilegien reprobirt.

Die besondern Privilegien der Ordensgeistlichen, welche wir oben des Nähern kennen gelernt haben, und in Kraft welcher dieselben zur Verwaltung des Bußsacraments die bischöfliche Approbation nicht bedurften, wenn sie ihnen mit Unrecht vorenthalten wurde, sind also auch nach dieser ebenso formellen, als klaren Bestimmung der tridentinischen Gesetzgebung als aufgehoben zu betrachten, wie Dies denn auch in mehren kirchlichen Entscheidungen gegen die im Laufe der Zeit in Betreff dieses Punktes erhobenen ungegründeten Zweifel ausdrücklich ausgesprochen ist [21]).

Da nun aber die Bestimmungen des Concils von Trient, wie bereits oben hervorgehoben, auch noch heute für unsere Lehre in Geltung sind, so wird nach dem Vorhergehenden in Betreff des sacerdos proprius zur Verwaltung

21) Unter andern durch eine Entscheidung des Pabstes Pius V. in der Bulle Romani Pontificis, des Pabstes Urban VIII. in der Bulle Cum, sicut accepimus, und namentlich des Pabstes Alexander VII., welcher unterm 24. September 1665 die folgende Proposition ausdrücklich verdammte: „Satisfacit praecepto annuae confessionis, qui confitetur Regulari Episcopo praesentato, sed ab eo injuste reprobato.“

des Bußsacraments für das heutige kirchliche Recht die ganz allgemeine Regel aufgestellt werden können:

Jeder Priester bedarf in den regelmäßigen Fällen schlechthin der besondern bischöflichen Approbation zur giltigen Verwaltung des Bußsacraments [22]).

Es ist bereits oben der Diöcesanbischof, der Ordinarius, als Derjenige bezeichnet worden, dessen Approbation erfordert werde. Die längere Zeit bestehenden Controversen [23]):

welcher Bischof die Approbation zu ertheilen habe; ob der Bischof des Pönitenten, oder der Bischof des Beichtvaters, oder aber ganz allgemein der Bischof des Ortes, an welchem die Beichte abgelegt werde;

ob einmalige Approbation Seitens des zeitig competenten Ordinarius auch für den Fall genüge,

---

22) Es bedarf wohl nicht der Erwähnung, daß ausnahmsweise, z. B. in articulo mortis, jeder Priester die sacramentalische Absolution giltig ertheilen kann. Vergl. über diesen Punkt: M. Haringer, Anleitung zur Verwaltung des heiligen Bußsacraments, S. 154. Regensburg 1851, Verlag von G. J. Manz.

Es liegt außer dem engen Kreise unserer Arbeit, hier auf die durch die besondere Stellung der Orden in der Kirche natürlich gegebenen eigenen Verhältnisse in der vorliegenden Beziehung noch näher einzugehen.

23) Siehe hierüber die ausführliche Darstellung in der Zeitschrift: Mélanges Théologiques, par une Société d'Ecclesiastiques Belges, IV. Série, I. Cahier, pag. 114 et seqq.

wo der Beichtvater späterhin in eine andere Diöcese übergehe,

sind durch wiederholte Entscheidungen des Apostolischen Stuhls als erledigt zu betrachten.

Das Concil von Trient hat über diesen wichtigen Punkt keine nähere Bestimmung erlassen, und es muß also hinsichtlich desselben die gesetzliche Bestimmung in Cap. Super Cathedram 2., De Sepulturis, Extravag. commun. III. 6. als fortbestehend betrachtet werden, worin Pabst Bonifacius VIII. den Franziskanern ausdrücklich auferlegte, die Approbation des Bischofs der Diöcese nachzusuchen, in dessen Sprengel sie die Beichte der Gläubigen hören wollten [24]). Ganz übereinstimmend hiermit sind mehre

24) „Statuimus etiam et ordinamus auctoritate praedicta, ut in singulis civitatibus et dioecesibus, in quibus loca fratrum ipsorum consistere dignoscuntur, vel in civitatibus et dioecesibus locis ipsis vicinis, in quibus loca hujusmodi non habentur, magistri, priores, provinciales praedicatorum, aut eorum vicarii, et generales et provinciales magistri et custodes Minorum ordinum praedictorum ad praesentiam praelatorum eorundem locorum se conferant per se vel per fratres, quos ad hoc idoneos fore putaverint, humiliter petituri, ut fratres, qui ad hoc electi fuerint, in eorum civitatibus et dioecesibus confessiones subditorum suorum, confiteri sibi volentium, audire libere valeant . . .“ Bonifacius VIII. loc. cit.

kirchliche Entscheidungen späterer Zeit, unter andern folgende Entscheidung des Pabstes Innocenz XII.:

„Decernimus et declaramus, bullam Cruciatae sanctae nihil novi juris induxisse, nullumque privilegium continere quoad approbationem confessariorum contra formam ejusdem concilii Tridentini, et praedictarum constitutionum apostolicarum, adeo ut confessarii tam saeculares quam regulares, quicumque illi sint, in vim dictae bullae Cruciatae a poenitentibus ad audiendas eorum sacramentales confessiones electi, nullatenus confessiones hujusmodi audire valeant sine approbatione Ordinarii et episcopi dioecesani loci, in quo ipsi poenitentes degunt, et confessarios eligunt, vel ad excipiendas confessiones requirunt, nec ad hoc suffragari approbationem semel, vel pluries, ab aliis Ordinariis aliorum locorum et dioecesum obtentam, etiamsi poenitentes illorum Ordinariorum, qui confessarios electos approbassent, subditi forent[25]).“

Nach diesen Entscheidungen ist offenbar die Approbation des Bischofs des Orts, wo die Beichte abgelegt wird, für den Beichtvater zur giltigen Absolution in den regelmäßigen Fällen absolut nothwendig, und es wird

25) In der Zeitschrift: Mélanges Théologiques loc. cit. sind noch einige andere kirchliche Entscheidungen mitgetheilt.

hiernach die obige Regel in Betreff des sacerdos proprius zur Verwaltung des Bußsacraments vollständig also gegeben werden müssen:

Zur giltigen Verwaltung des Bußsacraments muß der Beichtvater von dem Bischofe des Orts, an welchem er Beichte hört, approbirt sein.

Die Giltigkeit dieser bischöflichen Approbation zur Verwaltung des Bußsacraments ist an keinerlei Form gebunden; es genügt, daß dieselbe gewiß erfolgt sei, und kann dieselbe sowohl schriftlich als mündlich geschehen [26]); jedoch ist eine approbatio praesumpta nach der Natur des Bußsacraments nicht ausreichend [27]). Der in Deutschland fast allgemein herrschende Gebrauch, daß die Grenzpfarrer verschiedener Diöcesen im Beichtstuhle sich einander aushelfen, ohne daß sie dazu um ausdrückliche Approbation bei den betreffenden Ordinarien einkommen, ist aus dem Gesichtspunkte einer ausdrücklichen, aber in der Regel stillschweigenden Approbation der Geistlichen angrenzender Pfarreien Seitens der benachbarten Bischöfe aufzufassen [28]).

---

26) Vergl. Wiestner loc. cit. Num. 37.

27) Wiestner eod. loc. Num. 61.

28) Es beruht dieser Gebrauch in der That in dem unabweisbaren Bedürfnisse der täglichen amtsbrüderlichen Aushilfe zwischen benachbarten Geistlichen, und daher finden wir denselben auch schon sehr frühe. Der berühmte Kirchenrechtslehrer Augustinus Bar-

Die Approbation wird in der Regel in örtlicher Beziehung und rücksichtlich der Pönitenten ganz allgemein ertheilt, d. h. jeder approbirte Priester ist ohne alle Beschränkung approbirt für den ganzen Umfang der Diöcese und für alle Diöcesanen [29]; die hier und dort in den Approbations-Instrumenten vorkommende Clausel rücksichtlich des Beichthörens in einer fremden Pfarrei: „De consensu parochorum" u. dgl., hat nur Beziehung auf die Erlaubtheit, keineswegs aber auf die Giltigkeit der Verwaltung des Bußsacraments [30].

Die ertheilte Approbation erstreckt sich aber auch auf alle und jede Beichten, welche innerhalb des Zeitraums geschehen, für welchen dieselbe ertheilt ist, und muß dem Ordinarius selbst die Befugniß abgesprochen werden, davon die Beichten, welche in eine bestimmte Zeit fallen, z. B. die österliche Beichte, auszuschließen. Denn wollte man

---

bosa, welcher in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts lebte, kannte schon denselben. Vergl. dessen Collectan. Doctor. in Concil. Trid. Sess. XXIII. Cap. XV. Num. 19.

29) Will man unter diesen auch die in einer Diöcese lebenden Ordensfrauen begreifen, so ist zu bemerken, daß zum Beichthören derselben eine ganz specielle Approbation Seitens des Ordinarius erfordert ist. Vergl. die ausführliche Behandlung über diesen Punkt bei Ferraris Prompta bibliotheca, Verb. Approbatio, Art. III.

30) Siehe Gousset Théolog. mor. Tom. II. pag. 477.

dem einzelnen Bischofe dieses Recht zugestehen, so würde derselbe die bedeutungsvolle Freiheit der Gläubigen in Auswahl des Beichtvaters, und namentlich in einer Zeit, in welcher, nach der allgemeinen Gewohnheit wenigstens, jeder Gläubige die pflichtgemäße jährliche Beichte abzulegen hat, beschränken können — eine Freiheit, welche, von dem kirchlichen Geiste getragen, nach der neuern kirchlichen Gesetzgebung und nach der allgemeinen kirchlichen Praxis jedem Gläubigen ganz unverkürzt zusteht, wie Dies denn auch in ausdrücklichen Entscheidungen der S. Congregatio concilii sowohl für den Säcular- als für den Regular-Clerus festgehalten ist.

So hatte, um nur eine Entscheidung dieser Congregation hier anzuführen, ein Bischof von Meath in Irland (episcopus Midensis) durch ein Synodalstatut erklärt, daß jeder Gläubige gehalten sei, die österliche Beichte und diejenige in articulo mortis bei dem eigenen Pfarrer oder bei einem von diesem delegirten Priester abzulegen. Die S. Congregatio concilii hat dieses Statut ausdrücklich verworfen und unverbindlich erklärt, und Benedict XIV. bemerkt hierüber ganz richtig:

„Non poterat Episcopus Midensis obligationem, a qua Fideles . . . . soluti jam sunt, illis iterum imponere, eosque praecepto adigere ad sacramentalem confessionem soli Parocho, aut de solius Parochi licentia alteri sacerdoti faciendam tempore Paschatis, aut instante mortis periculo;

qua propter jure meritoque fuit praedicta constitutio, sacrae Congregationis judicio, castiganda [31]).“

---

31) De synodo Dioec. Lib. XI. Cap. 14. Num. 6.

In Betreff des Regularclerus insbesondere liegen eben so entschiedene als klare Entscheidungen vor. In der Zeitschrift Mélanges Théologiques, IV. Série, I. Cahier, pag. 133 et seqq. sind z. B. die folgenden Entscheidungen angeführt:

I. Iprensis. Limitationis Facultatis. — »Pro parte quatuor Ordinum Mendicantium civitatis Iprensis in Belgio supplicatur, per Sacram Congregationem declarari, an episcopus Iprensis in patentibus, quibus dictos regulares approbat, ad confessiones audiendas in sua dioecesi, possit apponere hanc clausulam, videlicet: Dummodo tamen, quemquam ab inchoata Dominica Palmarum usque ad expletam Dominicam in Albis, ad confessionem sacramentalem non admittas, nisi expressa scripto licentia Parochi dirigatur.

Die 22. Septembris 1668 S. Congregatio Em. S. R. E. Cardinalium S. Concilii Tridentini Interpretum respondit: Negative.

† A. Card. Celsus, Praefectus.

S. Archiep. Adrianopolitanus, Secretarius.«

II. »Sacra Congregatio Cardinalium, negotiis Regularium praeposita, inhaerens declarationibus alias desuper editis, censuit Regulares praedictos a locorum Ordinariis ad audiendas personarum saecularium confessiones approbatos, non posse ab eisdem Ordinariis prohiberi, ne earumdem personarum aegrotantium in propriis illarum

Von diesem allein richtigen Standpunkte sind denn auch die in manchen Diöcesanritualen vorkommenden Bestimmungen in Betreff des sacerdos proprius zur Ablegung der österlichen Beichte zu würdigen. Diese Bestimmungen können kirchenrechtlich ebensowenig auf Giltigkeit und Verbindlichkeit Anspruch machen, als so manche andere, in diesen Ritualen ebenfalls vorkommenden, dem gemeinen kirchlichen Rechte zuwiderlaufenden Bestimmungen, wie z. B. einzelne Bestimmungen über die Giltigkeit der Eheverlöbnisse, über die Pflicht, dem Pfarrgottesdienste an Sonn- und Festtagen beizuwohnen u. dgl.

---

domibus confessiones audire possint absque licentia parochorum; dummodo relinquant schedulam, vel notificent ipsis parochis, quod poenitentiae sacramentum hujusmodi fuerit ab eis ministratum.

Romae die XIII. mensis Septembris 1641.

† Fr. Ant. Card. S. Honuphrii, Praef.

L. Archiep. Theb. Secret.«

Die hier erwähnte Pflicht, die erfolgte Sacramentsspendung dem betreffenden Pfarrer zu notificiren, ist durch Pabst Clemens X. in der Bulle Superna §. 4. auf's Strengste ausgesprochen, wo es heißt: »De qua tamen confessione teneri dictos religiosos eorumdem infirmorum parochum illico certiorem reddere, et hoc posse illis ab episcopo sub poena suspensionis a facultate audiendi confessiones praecipi; sufficere tamen, ut certioratio hujusmodi fiat saltem per scripturam apud ipsum infirmum relinquendam.«

Es kann nach dem Vorhergehenden wohl keinem Zweifel mehr unterliegen, daß, mit der einzigen, in Betreff der Ordensfrauen oben hervorgehobenen Ausnahme, jeder approbirte Priester alle Gläubigen der Diöcese, für welche er die bischöfliche Approbation besitzt, innerhalb dieser Diöcese nicht nur giltig, sondern auch erlaubter Weise Beichte hören kann, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es sich um die österliche oder jede andere Beichte handelt.

Die S. Congregatio concilii hat Dies auch schon zu Anfang des 17ten Jahrhunderts ausdrücklich ausgesprochen, da nämlich dieserhalb Zweifel erhoben worden waren. In ihrer Entscheidung in Aretina vom 26sten October 1613 erklärt sie ganz allgemein:

„Sacerdotes ab Ordinario ad audiendas Confessiones per Dioecesim approbatos posse omnino Dioecesanorum Confessiones audire absque ulla Parochorum licentia, eosque, qui sic confessi fuerint, nisi aliud obstiterit, esse legitime absolutos."

Es ist bei dieser Entscheidung der S. Congregatio concilii nicht zu übersehen, daß sie grade von der österlichen Beichte handelt [32].

Mit Rücksicht auf die zur giltigen sacramentalischen Absolution neben der Approbation nothwendige besondere

---

32) Vergl. Benedict. XIV. Quaest. Can. 429. §. Et quoad Presbyteros.

Jurisdiction scheint die Anwendbarkeit des eben aufgestellten Grundsatzes in Betreff des sacerdos proprius zur Verwaltung des Bußsacraments, wie Dies in demselben auch schon angedeutet, auf fremde Diöcesanen nicht zulässig; indem der Bischof selbst keine Jurisdiction über fremde Diöcesanen hat, und somit auch keinem Priester dieselbe zu ertheilen im Stande ist. Es ist jedoch ganz allgemeine kirchliche Praxis, daß jeder Beichtvater alle Pönitenten, welche sich bei ihm zur Beichte stellen, giltig absolviren kann, insofern er nur von dem Ordinarius des Beichtortes die erforderliche Approbation [33]) besitzt, gleichviel, ob die Pönitenten der Diöcese des Beichtvaters oder irgend einer fremden Diöcese angehören. Grade aber in dieser allgemeinen Gewohnheit ist der Wille der Kirche, daß der für den Beichtort approbirte Priester die Jurisdiction für alle Gläubigen, mit der obigen einzigen Ausnahme der Klosterfrauen, besitzen soll, auf's Deutlichste ausgesprochen; denn wäre ihr Wille ein anderer, so müßte sie ihn in pflichtgemäßer Rücksichtsnahme auf das Seelenheil unzähliger ihrer Kinder durch ausdrückliche Verwerfung dieser allgemeinen Praxis öffentlich erklären. Es erlangt hiernach also ausnahmsweise der Beichtvater die zur sacramentalischen Absolution nothwendige Jurisdiction über den Pönitenten

33) Es wird hier stets die Regel unterstellt, daß zugleich mit der Approbation die Jurisdiction ertheilt worden ist.

einer fremden Diöcese dadurch, daß dieser sich ihm freiwillig im Bußgerichte unterwirft [34]).

Es datirt diese kirchliche Praxis nicht erst von heute und gestern, sondern da sie in dem Geiste der Kirche und dem innersten Wesen des Bußsacraments, wie wir gleich sehen werden, begründet ist, so mußte sie natürlich sofort in's Leben treten, als die durchgreifende Veränderung der Jurisdictionsverhältnisse der ältern kirchlichen Disciplin es zuließ.

Der bekannte Theologe Bonacina, welcher im Jahre 1631 auf der Reise zum Antritte seines Postens als Apostolischer Nuntius am Wiener Hofe starb, gibt schon Zeugniß von dieser Praxis, indem er in seinem Tract. de Poenit. disp. V. qu. 7. punct. 2. schreibt:

„Num. 1. Habentes unum solum domicilium in aliquo loco possunt sua peccata confiteri parocho loci, in quo domicilium habent, nam parochus illius loci est proprius eorum sacerdos.

---

34) Der heilige Liguori spricht sich Theolog. mor. Lib. VI. Num. 569. über diesen Punkt also aus:

»Hoc ipso quod quis vult confiteri in aliquo loco, quoad hoc subditus fit Ordinarii illius; vel saltem hoc valet ex consensu universali, sive conniventia episcoporum, a quibus data praesumitur jurisdictio erga proprias oves ob bonum ipsarum cuique sacerdoti approbato ab episcopo, ubi confessio fit.« Vergl. auch Gousset Théolog. mor. Tom. II. Num. 478.

Addo etiam posse confiteri alteri in ea Dioecesi approbato ad confessiones omnium ad se recurrentium excipiendas, tum quia communi usu et praxi receptum est, tum quia hujusmodi sacerdos vices gerit parochi in hac parte."

„Num. 5. Iter agentes possunt sua peccata confiteri parocho loci, ad quem perveniunt, aut etiam alteri sacerdoti approbato ad confessiones in eo loco audiendas. Ratio desumitur ex consuetudine, qua mediante conferri potest jurisdictio, seu potius fundatur in concessione Summi Pontificis, qui dicitur jurisdictionem mediante consuetudine conferre; consuetudo enim potest conferre jurisdictionem, non ratione sui praecise, sed ratione taciti consensus et approbationis superioris, quam superior eo ipso, quo scit aliquos actus fieri et non contradicit, cum possit contradicere, censetur approbare [35]."

Noch deutlicher bezeugt gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts Cabassutius diese kirchliche Praxis. In seinem Werke Juris can. Theoria et Praxis, Lib. 3. Cap. 8. De ministro sacram. Poenitentiae Num. 9. heißt es nämlich:

„Igitur quamvis tempore quoque isto subsistat obligatio et necessitas confitendi proprio sacerdoti, tamen proprii

---

35) Martini Bonacinae Mediol. Opera omnia, Tom. I. pag. 177 et seq. Lugduni 1627. Vergl. auch über diesen Punkt: Clericat. Decisiones Sacrament. Decis. 37. De Poenitent. N. 11. u. 12.

sacerdotis notio et significatio latius multo quam olim extenditur. Quidquid enim Coninch et Fagnanus in oppositum opinati fuerint, constantissima praxis est ubique recepta, atque in eam omnes propemodum Doctores, qui post ejus introductionem floruerunt, conveniunt, posse quoscumque aliarum Dioecesum subditos, si se alio transferant, confiteri apud quoscumque sacerdotes ab Ordinariis locorum approbatos. Et multo potiori ratione possunt ipsimet dioecesani quem libuerit approbatum in eadem Dioecesi sacerdotem, cui confiteantur, eligere [36]."

Für den unveränderten Fortbestand dieser kirchlichen Praxis in dem folgenden Jahrhunderte halten wir, mit Übergehung aller andern Zeugnisse [37]), das des heiligen Alphons Liguori, dessen segenreichen Lebens Anfang und

36) Edit. Lugdun. 1678 pag. 280 et seq.

37) Es ist bereits früher das gewichtige Zeugniß Benedict's XIV. in Betreff unserer Lehre herausgehoben worden. Vergl. De Synodo Dioec. Lib. XI. Cap. XIV. und Institut. eccles. Instit. 18., wo es heißt: »Ex iis, quae huc usque commemoravimus, satis apparet, ut impleatur mandatum Lateranensis Concilii saepius allatum, atque a Sacra Tridentina Synodo renovatum, quae pariter jubet semel saltem in anno sumendam esse ab omnibus Paschali tempore Eucharistiam, apparet (inquam) confessionis praecepto satisfacere, qui peccata sua cuilibet probato sacerdoti confiteatur.«

Ende ja auch die des 18ten Jahrhunderts sind, vollkommen ausreichend.

Derselbe faßt in seinem Homo Apostolicus, Tract. 16. De Poenit. sacramento Num. 86. und 87. unsere Lehre kurz also zusammen:

„86. — Notandum hodie certum esse (quidquid olim erat in usu), cuilibet saeculari licere confiteri cuicumque confessario approbato, etiam contradicente parocho et etiam pro adimplendo praecepto annuae confessionis.“

„87. — Notandum certum etiam et commune esse hodie apud DD., peregrinos ratione conniventiae Episcoporum, sive melius ex consuetudine universali, posse confiteri cuicumque confessario approbato pro loco, ubi illi reperiuntur; et talis consuetudo currit, etiamsi peregrinus proficiscatur e patria fine alibi confitendi: vetitum fuit a Clemente X. dumtaxat in alienam Dioecesim proficisci in fraudem reservationis [38].“

Es ist seit der Zeit aber, wo der heilige Liguori dieses sprechende Zeugniß abgibt, weder die kirchliche Gesetzgebung noch die allgemeine kirchliche Praxis rücksichtlich des vierten Kirchengebots eine andere geworden, und es könnte somit dieses Kirchengebot heute ganz einfach also formulirt werden:

Jeder Gläubige ist verpflichtet, wenigstens einmal im Jahre bei einem von dem Bischofe

---

38) Tom. II. pag. 248 et seq. Edit. Ratisbonae 1842.

des Beichtorts approbirten Priester seine Sünden zu beichten.

Die bis in unsere Tage herab in den Katechismen vorkommende Fassung des vierten Kirchengebots gibt, wie wir früher des Ausführlichen gesehen, das vortridentinische, auf ganz andern Jurisdictionsverhältnissen beruhende, kirchliche Recht.

Wie in dem Verlaufe der vorhergehenden Darstellung vorübergehend bereits mehrmal hervorgehoben worden ist, entspricht auch diese unbeschränkte Freiheit in Auswahl des Beichtvaters einzig dem Geiste der Kirche und dem innersten Wesen des Bußsacraments. Das Concilium Lateranense IV. hatte deshalb auch, wie wir gesehen, die Verpflichtung des sacerdos proprius zur Ertheilung der erbetenen Erlaubniß an seine Pfarrkinder, bei einem andern Priester ihre Sünden beichten zu können, entschieden ausgesprochen, und die strenge Verordnung der Kirche in Betreff der Anstellung von außerordentlichen Beichtvätern für Klosterfrauen beruht auf demselben Grunde.

Es ist der entschiedene Wille der Kirche, und das Seelenheil von Unzähligen fordert es, daß Niemand gezwungen sei, bei einem Priester zu beichten, welchem er aus irgend einem Grunde, namentlich aus einem in den besondern persönlichen Verhältnissen zu diesem Priester liegenden Grunde, nicht sein ganzes Innere offen darlegen möchte, weil in einem solchen Falle die menschliche Schwäche den Pönitenten gar zu leicht zu einer, wegen Unvollständigkeit

des Bekenntnisses, sacrilegischen Beichte hinführt. Obgleich Jeder den beßten Beweis für die Wahrheit in der eigenen Brust trägt, daß das Herz sich viel leichter einer fremden, als einer durch besondere Verhältnisse näher stehenden Person zum Bekenntnisse seiner sittlichen Verirrungen öffnet; so glauben wir doch mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung unserer Lehre die folgenden, für dieselbe von jedem Seelsorger nicht genug zu beherzigenden Worte des großen Benedict XIV. hier folgen lassen zu müssen:

„Pastoralis etc. Deo servitutem alacri et prompta affectione exhibere. Hujusmodi angoribus et afflictionibus confici passim constat religiosas mulieres in claustris degentes, quibus certus et unicus sacramenti poenitentiae minister a monasterii praelato ad tres ut minimum annos designari solet; cui si aliquando, prae pudore, vel alia quapiam de causa, non omnes conscientiae suae recessus aperire audeant, atque ideo confessionis integritati detrahere incipiant, in barathrum perditionis aeternae se ipsas misere conjiciunt. Quod sane haud raro evenire, satis Nobis exploratum atque compertum est, tum ex iis, quae in Apostolicae Poenitentiariae officio tractari vidimus, tum etiam ex iis . . . . Sane jamdudum S. Thomas Aquinas, Scholarum Princeps, Ecclesiaeque Doctor, hoc superioribus monitum dedit, ut subditis suis, quibus certum et unicum Confessarium designare solent, haud difficulter licentiam concedant confitendi peccata sua alteri

sacerdoti; propterea quod multi infirmi et imbecilles animo reperiuntur, qui potius eligerent sine sacramentali expiatione ex hac vita migrare, quam ipsa peccata certo alicui sacerdoti aperire. Jam vero sacrosancti conc. Trid. Patres hanc legem districte sanxerunt, ut Episcopi, aliique monasteriorum Praelati, subjectis sibi monialibus confessarium extraordinarium, duabus aut tribus vicibus in singulos annos exhibere debeant. Quod quidem non alia de causa praescriptum fuit, quam quia satis constabat nonnullas aliquando moniales esse, quae nulla ratione adduci possunt, ut aliquod peccatum suum ordinario confessario confiteantur; adeo ut necesse omnino sit, alterius confessarii copiam ipsis suppetere, ut apud hunc de peccatis suis integre, rite atque utiliter confiteri possint. Id ipsum probe animadvertit magnus Ecclesiae Dei sacerdos sanctus Carolus Borromaeus, qui praedicti concilii Tridentini absolutionem ope sua plurimum juvit, ejusque executionem et observantiam in sua Mediolanensi Civitate et Provincia, non sine immensis laboribus et curis, invexit. Is enim hac de re decrevit: Praeterea Superiores ex decreto Sacri Trid. concilii, quotannis idoneum confessarium extraordinarium monialibus sibi subjectis exhibeant, cui curent, ut universae confiteantur, ut quae hujusmodi indigent medicina, propter aliquem occultum animae morbum, neque ipsae

eam postulare aut accipere ab usitato confessario unquam auderent, liberius mederi suis malis possint, ac diaboli laqueos evadere, una cum reliquis Confessario novo sua peccata confitendo [39]).“

Es beziehen sich zwar die vorhergehenden ernsten Lebenserfahrungen und Erwägungen nur auf die engern Kreise der Klöster von Ordensfrauen; aber dieselben finden, wie jeder Vernünftige auf den ersten Blick einsieht, auf das Verhältniß jedes Seelsorgers zu seinen Pfarrkindern in einem weit höhern Grade Anwendung, selbst wenn dieses so zarte Verhältniß in keinerlei Weise getrübt ist.

Von diesem Standpunkte erscheinen denn auch die Diöcesanstatuten mehrer französischer Bischöfe [40]), in deren Diöcesen einseitiger jansenistischer Rigorismus dem Canon Omnis utriusque sexus bis auf die neueste Zeit auch noch in der vorliegenden Beziehung fortdauernde Geltung zu

39) Bull. incip. Pastoralis vom 5. August 1748, Bened. XIV. Bullarium, Vol. 6. pag. 187 et seq. Edit. Mechlin.

40) Vergl. Statuts du diocèse de Bordeaux, publiés par Mgr. le cardinal de Cheverus, en 1836. — Statuts du diocèse d'Aix, publiés par Mgr. Bernet, en 1840. — Statuts du diocèse de la Rochelle de l'an 1835. Vergl. Gousset, Théolog. mor. Tom. II. §. 412.

vindiciren wußte [41]), in ihrem rechten Lichte. Um dem verderblichen Einflusse dieser falschen Doctrin auf die Praxis vorzubeugen, machen diese Bischöfe nämlich es den einzelnen Pfarrern ausdrücklich zur Pflicht, bei Verlesung des Canons Omnis utriusque sexus zu Anfang der österlichen Zeit zugleich zu verkündigen, daß sie ganz allgemein allen ihren Pfarrkindern die Erlaubniß zur Beichte bei jedem approbirten Priester ertheilten, widrigenfalls die Bischöfe durch ihre Verordnung selbst diese Erlaubniß für alle Fälle supplirten.

Es ist, wie man sieht, ganz richtig in diesen bischöflichen Erlassen keinerlei Ausnahme gesetzt und die Erlaubniß von keinerlei Ursache abhängig gemacht. Denn daß ein Pfarrkind entschieden vorzieht, bei einem fremden Priester zu beichten, dieser Umstand schon allein ist von kirchlichem Standpunkte ein so gewichtiger Grund für die Gestattung der Beichtablage bei einem fremden Priester, daß selbst darin ein Widerspruch mit dem Geiste der Kirche und der neuern kirchlichen Gesetzgebung und Praxis gefunden werden

---

41) Es bleibt übrigens eine auffallende Erscheinung, daß alle Geistlichen, früherer wie gegenwärtiger Zeit, welche mit einer gewissen Unerbittlichkeit für ihre Pfarrkinder den Canon Omnis utriusque sexus in Anwendung gebracht wissen wollen, an sich selbst dabei gar nicht denken, sondern beichten, wo und bei welchem Priester es ihnen grade beliebt, als wenn sie für ihre Personen nicht unter dem Omnis utriusque sexus des Canons begriffen wären.

müßte, wenn man auch nur die Freiheit desselben in der Weise beschränken wollte, daß man dasselbe zur Einholung der Erlaubniß verpflichtete. Es gilt wahrlich auch hier, was der heilige Carl Borromäus in Beziehung auf den confessarius extraordinarius für Klosterfrauen geltend macht, nämlich, daß manche weit eher sich dazu verstehen, auch in der Zukunft die alten Wunden dem gewöhnlichen Beichtvater zu verheimlichen, als denselben ausdrücklich um die Erlaubniß zu bitten, bei einem andern Priester beichten zu dürfen.

Der gegen die unbeschränkte Freiheit der Gläubigen in Auswahl des Beichtvaters erhobene Einwurf, daß dadurch der Seelsorger sich nicht einmal überzeugen könne, ob alle seine Pfarrkinder ihrer Pflicht in Betreff des vierten Kirchengebots genügten, muß als vollends grundlos zurückgewiesen werden; indem ja Niemand dem Pfarrer das Recht bestreitet, von seinen Pfarrkindern für die anderswo abgelegte Beichte den ausreichenden Nachweis zu fordern [42].

Eine weise Zurückhaltung ist jedoch allerdings in solchen Fällen schon durch die gewöhnliche Pastoralklugheit für den Seelsorger geboten, wie eine solche denn auch durch kirchliche Particularverordnungen hier und dort ausdrücklich eingeschärft ist. So findet sich z. B. in den unter dem Erzbischofe und Kurfürsten Johannes Hugo im J. 1678 erlassenen

42) Siehe Cabassut. Juris can. Praxis et Theor., Lib. III. Cap. 8. Num. 13. gegen Ende.

Statut. Synod. archiepiscopatus Trevirensis, Cap. I. §. II. Num. XXX. die folgende Verordnung:

„Monemus tamen parochos, ne occasione confessionis paschalis sint indiscrete molesti parochianis, exigendo ab eis testimonia confessionis, nisi ii sint, de quibus merito ob notam negligentiam in frequentandis divinis dubitari potest; sed ne tum quidem illos, dum ad sacram mensam accedunt, confundant, verum potius praeveniant, si quos observaverint, non praesentasse se in ecclesia parochiali pro confessione annua [43].“

Es möge hier noch der Vollständigkeit halber des Falles besonders gedacht werden, wo ein Pfarrkind, welches als öffentlicher Sünder betrachtet und deshalb von dem Tische des Herrn zurückgewiesen werden muß, z. B. ein öffentlicher Concubinarius, seinem Pfarrer einen sogenannten Beichtzettel von einem fremden Priester in der österlichen Zeit präsentirt, und auf Grund desselben die Zulassung zur heiligen Communion verlangt. Offenbar ist in diesem Falle das Pfarrkind von der heiligen Communion auszuschließen, wenn dasselbe nicht bereits offenkundige Beweise dafür an den Tag gelegt hat, daß es ihm Ernst ist, in der Zukunft nicht mehr in dem öffentlichen sündhaften Zustande fortzuleben.

43) Siehe Statuta Synod. Archidioecesis Trevir. Edit. J. J. Blattau, SS. Theolog. Doctor. etc. Tom. III. pag. 191.

Anders als mit der österlichen Beichte, welche, wie wir gesehen, nach dem heutigen kirchlichen Rechte und nach der allgemeinen kirchlichen Praxis, bei jedem approbirten Priester, selbst ohne Wissen des eigenen Pfarrers, nicht nur giltig, sondern auch erlaubter Weise abgelegt werden kann, verhält es sich mit der pflichtgemäßen österlichen Communion. Diese muß nämlich in der eigenen Pfarrkirche geschehen, und kann für die heutige kirchliche Praxis nicht einmal die Domkirche als solche in der vorliegenden Beziehung als die Pfarrkirche der ganzen Diöcese angesehen werden. In der großen Glosse zu Cap. Officium 3. X. De officio Archipresbyteri I. 24., sowie von den ältern angesehenen Kirchenrechtslehrern [44]) ist der Domkirche mit Recht noch dieser Charakter auch in Betreff der österlichen Communion vindicirt, aber durch positive Entscheidung des Apostolischen Stuhls ist derselben dieser Charakter in späterer Zeit ausdrücklich entzogen worden [45]). Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß Jeder mit der Erlaubniß des Bischofs, welche auch stillschweigend gegeben

---

44) Vergl. besonders über diesen Punkt: Joan. Sigismund. de Zeller Consilia seu Responsa practica, Tom. I. Consil. XV. Num. 210., wo auch die bedeutendern ältern Kirchenrechtslehrer in Betreff desselben allegirt sind.

45) Siehe Benedict XIV. Institut. eccles. Institut. 18. §. Hac proscripta.

sein kann, z. B. durch Billigung eines Herkommens [46]), in jeder Kirche der Diöcese, also auch in der Domkirche, die österliche Communion giltig empfängt [47]).

---

46) Hierüber heißt es beim heiligen Liguori: „Die österliche Communion muß man in seiner Pfarre halten, oder zum wenigsten in der Domkirche, vorausgesetzt, daß die ausdrückliche Einwilligung des Bischofs bestehe, oder wenigstens die muthmaßliche, nach dem allgemeinen Gebrauche einiger Diöcesen." „Der Beichtvater Kap. 12. Num. 13. Übersetzt von M. A. Hugues, Regensburg 1843."

47) Siehe Benedict XIV. Institut. eccles. loc. cit.

Es ist nicht schwer einzusehen, von welcher großen Bedeutung die Entscheidungen des Apostolischen Stuhles sind, wodurch die Domkirche rücksichtlich der österlichen Communion ihres Charakters als Pfarrkirche der ganzen Diöcese ausdrücklich entkleidet wird. Ohne diese Entscheidungen der höchsten kirchlichen Gewalt würde nämlich Jeder selbst gegen den ausgesprochenen Willen des Diöcesanbischofs in der Domkirche seine österliche Communion halten können, und also jede Handhabung der Disciplin in der vorliegenden Beziehung unter gewissen Zeitumständen unmöglich werden. Nunmehr aber liegt die Regulirung dieses wichtigen Disciplinarpunktes ganz in der Hand des Diöcesanbischofs.

Im Verlag von **G. Joseph Manz** in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gaume, J., Wegweiser von der Erde zum Himmel. Oder: Der Führer des Christen in den verschiedenen Altersjahren und Lebensverhältnissen. Aus dem Franz. gr. 8. geh. 1 fl. 12 kr. od. 18 gr.

Inhalt: 1. Allgemeine Pflichten. — Charakter des Christen. — Werth der Religion. a) Pflichten gegen Gott. b) Pflichten gegen die Kirche. c) Pflichten gegen den Nächsten. d) Pflichten gegen uns selbst. — 2. Besondere Pflichten. a) Pflichten der Kinder und Untergebenen im Allgemeinen, Gehorsam, Ehrfurcht, geistige und körperliche Hilfe. b) Bruderliebe. c) Freundschaft. d) Beruf. e) Klosterstand. f) Cölibat. g) Ehestand. h) Familienpflichten. i) Pflichten des reifen Alters. k) Pflichten des Reichen. l) Pflichten des Armen. m) Pflichten im Unglücke. n) Pflichten des Sünders. o) Pflichten im öffentlichen Unglücke. p) Pflichten des Greises. q) Pflichten des Kranken. r) Pflichten gegen die Todten. Schluß. — Der geheimnißvolle Traum.

Haringer, M., Anleitung zur **Verwaltung des Bußsakramentes.** gr. 8. Velinp. 1 fl. od. 16 gr.

Die Schrift entwickelt die Grundsätze, nach denen die heil. Beichtväter der Kirche, wie Liguori, Franz v. Sales, Leonardo von Porto Maurizio u. a. berühmte Theologen ihr heiliges Amt verwalteten, daher sie mit Recht als ein wichtiger Beitrag zur Pastoral zu betrachten ist.

Knopp, Dr. N., vollständiges katholisches Eherecht. Mit besonderer Rücksicht auf die praktische Seelsorge bearbeitet. 1—5te Abtheil. gr. 8. geh. 4 fl. 36 kr. od. 2 Thlr. 22 gr.

„Wir enthalten uns hier, in eine Detailkritik dieses Buches einzugehen, können aber mit dem beßten Gewissen sagen, daß jeder Pfarrer und Seelsorger dasselbe als eine höchst willkommene Erscheinung begrüßen wird; besonders in jetziger Zeit, in welcher die eherechtlichen Vorgänge sich doch immer mehr auf den Boden des eigentlichen Kirchenrechts zurückziehen. Wer nun in verwickelten, zweifelhaften Fällen einen sicheren Rathgeber wünscht, dem kann dieses Buch, welches mit großer Klarheit und Übersicht des Stoffes besonders die wichtigen Materien für die practische Seelsorge gesammelt und gesichtet enthält — zur oft so nöthigen Orientirung — als ein höchst brauchbarer und nützlicher Rath- und Aufschlußgeber anempfohlen werden.“ (Wiener Kirchenzeitung 1851. Nr. 18.)

— — **der katholische Seelsorger als Zeuge vor Gericht.** gr. 8. geh. 36 kr. od. 9 gr.

Leonhard v. Porto Maurizio, Unterweisungen für **Beichtväter**, um in der Verwaltung des Bußsakramentes gleichförmig zu seyn. Ein Vademecum für jeden Beichtvater. Nach der neuesten Römischen Originalausgabe. 8. geh. 24 kr. od. 6 gr.

— — Anleitung zur **Generalbeichte**. Für Beichtväter und Beichtkinder. Nach der neuesten Römischen Originalausgabe. 8. geh. 18 kr. od. 5 gr.

Neyraguet, D., compendium **theologiae moralis** S. **A. M. de Liguori.** Complectens tum operis moralis tum operis, cui titulus „homo apostolicus“, substantiam solamque auctoris doctrinam, meliori ordine digestam, servatis, quantum fieri potuit, ipsius textus verbis. Editio prima in Germania. 8. maj. 3 fl. 12 kr. od. 2 Thlr.

Reuter, J., der **Beichtvater** in allen seinen Amtsverrichtungen. Aus dem Latein. von einem kathol. Geistlichen. 2te, gänzlich umgearb. u. sehr verm. Aufl. gr. 8. geh. 2 fl. 12 kr. od. 1 Thlr. 8 gr.

Seitz, Dr. E., Darstellung der katholischen Kirchendisciplin in Ansehung der **Verwaltung der Sakramente**. Eine Anleitung zur geistlichen Amtsverwaltung in Beziehung auf die Taufe, die Firmung, die Buße, den Ablaß, das Abendmahl, das Meßopfer, die letzte Oelung, die erste Tonsur, die Weihe, das Verlöbniß und die Ehe. gr. 8. geh. 3 fl. 48 kr. od. 2 Thlr. 8 gr.

Vogl, Dr. Fr., **Pastoraltheologie**. Nach den Grundzügen des D. Gollowitz herausg. 2 Bde. 6te Aufl. gr. 8. 5 fl. 24 kr. od. 3 Thlr. 8 gr.

Diese neue, gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Auflage zeichnet sich besonders durch die für den Seelsorger höchst wichtigen Tractate über das **Buß**- u. **Ehe-Sacrament** aus, und es dürfte solche mehr Brauchbarkeit und großern praktischen Nutzen gewähren.

Wittmann, Bischof Mich., der **Beichtvater** für das **jugendliche Alter**. Aus dem Latein. übers. von einem kathol. Geistlichen. 2te verb. u. mit Beilagen versehene Aufl. gr. 8. 1 fl. 12 kr. od. 18 gr.

Archiv für Kirchengeschichte und Kirchenrecht. Herausg. von Dr. J. A. **Ginzel.** 1s Heft. gr. 8. geh. 1 fl. 12 kr. od. 18 gr.

Dies Archiv wird Alles und Jedes, was für die Geschichte und das Recht der katholischen Kirche nur irgend Bedeutung und Interesse hat, in seine Fächer niederlegen, und zu diesem Zwecke vorzüglich alle Aktenstücke, welche vom apostolischen Stuhle, von Provinzialconcilien, bischöflichen Versammlungen, einzelnen Bischöfen u. s. w. ausgehen, so wie jene, welche bezüglich der rechtlichen Stellung der Kirche im Staate von den betreffenden Regierungen erfließen, in authentischen Documenten mittheilen. — Es hat sich sonach die Aufgabe gestellt, einem allgemeinen und dringenden literarischen Bedürfnisse für Gegenwart und Zukunft zu begegnen, indem es in seinen Publikationen allen Kirchen- und Staatsmännern, allen Theologen, Geistlichen, Canonisten, Juristen, Historikern und Geschichtsfreunden, so wie allen Bibliotheken ein ihnen unentbehrliches Material liefert, welches sie sonst nur in zahlreichen Organen der Oeffentlichkeit zerstreut, sehr oft in unvollständiger und unzuverlässiger Form, mit Aufwand von Zeit und Kosten finden, und nicht selten ganz vergeblich suchen. — Das Archiv wird die in lateinischer Sprache veröffentlichten Denkmale sowohl im Originaltext als in treuer deutscher Uebersetzung, die in französischer, italienischer, englischer und in andern Sprachen abgefaßten Aktenstücke aber in correcter deutscher Uebersetzung wiedergeben. — Das Archiv wird in Heften ausgegeben, deren Umfang so wie die Zeit ihres Erscheinens sich im Vorhinein nicht bestimmen läßt.

Buß, F. J., **die Aufgabe** des **katholischen Theils teutscher Nation** in der Gegenwart, oder der **katholische Verein Teutschlands.** gr. 8. (35 Bogen.) 2 fl. 24 kr. od. 1 Thlr. 12 gr.

Gaume, J., die **katholische Religionslehre** nach ihrem ganzen Umfange. Oder: Historische, dogmatische, moralische, liturgische, apologetische, philosophische und sociale Darstellung der Religion vom Anbeginne der Welt bis auf unsere Tage. Nach der neuesten Ausgabe des französ. Originals übersetzt u. herausg. von Dr. A. Dietl. 1r u. 2r Bd. 2te, sehr verm. u. verb. Auflage. gr. 8. geh. à 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.

Das ganze Werk besteht aus 8 Bänden nebst Register, die vollständig erschienen.

Hartnagel's, Dr. Fr. J., hinterlassene **Predigten** zu einem Jahrgange vervollständiget von Prof. Dr. J. **Fluck.** 2 Bde. gr. 8. 4 fl. 30 kr. od. 2 Thlr. 16 gr.

— — **Apologie** mehrer Hauptpunkte des **Katholicismus,** eine Reihe von Kanzelreden, den religiösen Bewegungen der Gegenwart gegenüber gehalten. gr. 8. 1 fl. 21 kr. od. 20 gr.

Jarisch, A., die **Predigt in Bildern.** Katholische symbolische Kanzelreden für verschiedene Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres. 1s—4s Bdchen. gr. 8. geh. à 48 kr. od. 12 gr.

Jedes Bändchen umfaßt 20 Predigten, und jede einzelne enthält Stoffe für so viele besondere Predigten, als diese Abtheilungen enthalten, was sich bei nur geringer Umarbeitung erzielen läßt, weßhalb ein Sachregister beigefügt ist. Ebenso ist jede dieser Predigten bei unbedeutenden Veränderungen für verschiedene Fälle anwendbar. Der Herr Verfasser zeigt den Weg durch den doppelten Eingang und die Andeutung der verschiedenen Feste, auf welche sie sich anwenden lassen.

